

**STIFTUNG ST. MATTHÄUS**

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE  
BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE  
OBERLAUSITZ



## **hORA-Gottesdienst**

**St. Matthäus-Kirche im Berliner Kulturforum**

**15. Sonntag nach Trinitatis  
zum Ende der Ausstellung**

**“Der Erfinder der Elektrizität. Joseph Beuys und der Christusimpuls”**

**12. September 2021**

## BIBLISCHES VOTUM

„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“

(1 Petrus 5,7a)

## BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst hier in der St. Matthäus-Kirche!

Es ist der letzte Gottesdienst mit Joseph Beuys hier in St. Matthäus. Heute verabschieden wir uns nach über fünf Monaten, die uns Joseph Beuys begleitet und herausgefordert hat: zwischen Kreuz und Capri-Batterie, Schmerzraum und Eurasienstab, rund um die „Dumme Kiste“ ...

„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für Euch!“ – Dieser Wochenspruch aus dem ersten Petrusbrief markiert vielleicht am deutlichsten die Differenzen, die uns auch beschäftigt haben: Denn Joseph Beuys war der Meinung, dass wir durch die Fleischwerdung Gottes in Jesus Christus schon genügend ausgestattet sind, um nun selbst für diese Welt aktiv zu werden. Mit Beuys ist es nicht mehr ganz ausgemacht, ob da noch jemand für uns sorgt, oder ob wir nicht doch auf uns allein gestellt und selbst verantwortlich sind...

Ich freue mich sehr, dass wir heute einen kundigen Gast haben: Prof. Dr. Alf Christophersen ist bei uns. Er ist Professor für Systematische Theologie in Wuppertal und hat gerade eines der neuesten Bücher über Joseph Beuys herausgebracht: „Die Kunst des Unsichtbaren“ bei Schirmer und Mosel... Herzlich willkommen!

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch!

## LIED

Lass mich, o Herr, in allen Dingen

(EG 446,1.4.8)



The image shows a musical score for a hymn. It consists of three staves of music, each with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the notes. The first staff has the lyrics 'Wach auf, mein Herz, und sin - ge dem'. The second staff has 'Schöp - fer al - ler Din - ge, dem Ge - ber al - ler'. The third staff has 'Gü - ter, dem from - men Men - schen - hü - ter.' The music is written in a simple, clear style, with notes and rests clearly visible.

Wach auf, mein Herz, und sin - ge dem  
Schöp - fer al - ler Din - ge, dem Ge - ber al - ler  
Gü - ter, dem from - men Men - schen - hü - ter.

Dein Wort, das ist geschehen:  
Ich kann das Licht noch sehen,  
von Not bin ich befreiet,  
dein Schutz hat mich erneuet.

Sprich Ja zu meinen Taten,  
hilf selbst das Beste raten;  
den Anfang, Mitt und Ende,  
ach Herr, zum besten wende.

## BIBLISCHE LESUNG

(Matthäus 6,19-34)

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein! Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.



# PREDIGT

**am 15. Sonntag nach Trinitatis  
von Prof. Dr. Alf Christophersen  
zum Ende der Ausstellung**

**„Der Erfinder der Elektrizität. Joseph Beuys und der Christusimpuls“**

Liebe St. Matthäus-Gemeinde!

Im Jahr 1983 schuf Joseph Beuys seine Installation „Das Ende des 20. Jahrhunderts“. Er verwendete dafür Basaltblöcke, die aus dem Oberhessischen Steinbruch Landsburg (Knüllgebirge) stammten, und knüpfte an das „7000 Eichen“-Projekt der Documenta in Kassel an. Aus den liegenden Säulen wurden an einem Ende durch Bohrungen und Brechungen konusförmige Elemente herausgenommen. Anschließend fügte Beuys sie, etwas gegen die Maserung gedreht, geschliffen und an den Rändern mit Ton und Filz versehen wieder ein. Vom „Ende des 20. Jahrhunderts“ gibt es vier verschiedene Fassungen. Am bekanntesten ist die Installation in München, die sich ab 1984 zunächst im Haus der Kunst befand. 2002 wurde sie dann mit erheblichem Aufwand in die Pinakothek der Moderne transferiert und auf der Basis geodätischer Daten erneut aufgebaut. Die Konservatoren standen auch deshalb unter fortwährendem Problemdruck, da der Ton in den Ausbohrungen getrocknet und gebröckelt war, vor allem aber, wie vermutet wird, Motten den Filz in der ihnen eigenen Art verwertet hatten. Es waren also Tiere, die unkalkulierbar und ungefragt für sich einen Mitwirkungsanspruch in Fragen künstlerischer Kreativität in Anspruch nahmen.

Wer im Matthäusevangelium die Verse des heutigen Predigttextes etwas im Kontext liest, hat unter Umständen ein gewisses Déjà-vue-Erlebnis. Denn kurz bevor es in Matthäus 6, 25-34 um die Sorge und die Kürze des Lebens geht, heißt es in den Versen 19 bis 21 in den vertrauten Worten der Bergpredigt: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Dass viele Kunstwerke, zumal die von Joseph Beuys,

von ständigem Zerfall bedroht sind, Blut sich ins Papier frisst, Fett an Konsistenz verliert, Eisen rostet, Blumen verwelken und Honig vertrocknet – ist ein ewiger Albtraum für Sammler, Galleristen und Museumsdirektorinnen. Warum soll ich etwas kaufen, das sich in 50 Jahren selbst zerlegt hat? Vielleicht deshalb, weil es sich um so etwas wie lebendige Kunstwerke handelt, die mit der Zeit gehen?

Der Mensch, erklärt Beuys, hantiere immer mit Material, und zwar auch dann, „wenn er über ganz geistige Dinge spricht, wie z. B. über die unsichtbare Plastik, über unsichtbare Kräfte oder übersinnliche Kooperanten“. Mit Schallwellen artikuliere sich der Mensch und „bewegt also physische Materialien“. Beuys präzisiert kommunikationsgeschult: „Die Sprache überschreitet eine Schwelle, an der sie ins Unsichtbare umschlägt. Das formende Denken wird aber sofort wieder in der Sprache materialisiert.“ Die in der Kunst verwendeten Materialien sieht Beuys als „Katalysator“, der sich als „Provokation“ ausdrückt und den Menschen veranlasst, „Ablagerungen, Verdrängungen, Fehlleitungen“ anzugehen. Dieser Bewusstseinsvorgang könne durch das Museum gestützt werden, das nachgerade „eine gute Mysterienstätte“ sei. Allerdings dürfe dies keinesfalls „regressiv“ aufgefasst werden. Es ist eine „permanente Konferenz“, die Beuys propagiert und in die er alle maßgeblichen Kräfte der Geistesgeschichte kritisch einbinden möchte: Platon etwa und Augustin. Behauptet wird eine andauernde Kommunikation, die Jahrtausende umgreift. Auch wir sind heute ein Teil von ihr. Und zu einer „permanenten Konferenz“ gehören zweifelsohne die verschiedenen Überlieferungsschichten des Neuen Testaments, denen wir auch hier in Berlin an diesem Abend so vielfältig begegnen – an einem historischen Ort, in geschichtsträchtiger Umgebung und Mitten in einer nun zu Ende gehenden Ausstellung anlässlich eines 100. Geburtstages. Hinzu kommt die Musik, die hier, wie in den Werken von Beuys, ein zentrales Ausdrucksmittel ist, selbst, wenn sie nicht erklingt – etwa im Falle eines in Filz eingehüllten Flügels, der seine Klangwelten in sich bewahrt.

„Wer ist aber unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“, fragt Jesus im Vers 27. Die mit diesen Worten zum Ausdruck gebrachte Problematik irdischer Endlichkeit beschäftigte auch Beuys zutiefst. Ein kurzer Blick nach Wuppertal kann dies verdeutlichen:

Wiederholung, Rhythmus, verdichtete Zeit, reduzierter Raum: diese Gesichtspunkte führte Joseph Beuys in der Galerie Parnass am 5. Juni 1965 in einer Aktion zusammen, die den Titel trug „und in uns ... unter uns ... landunter“. Sie gehörte zum Happening „24 Stunden“, bei dem sich auch andere Akteure zeigten, wie Charlotte Moorman, Nam June Paik oder Wolf Vostell. Es handelte sich auch damals um so etwas wie eine Finissage, denn 1965 wurde die Galerie Parnass nach langjähriger Präsenz in Wuppertal geschlossen. Anhand seiner Aktion „und in uns ... unter uns ... landunter“ stellte Beuys theoretische Grundsatzüberlegungen zur Diskussion, die er als „Energieplan“ verstanden wissen wollte und immer weiter ausformte. Der Mensch, hieß es in Wuppertal, „Krümmer des Raumes“ und „Krümmer der Zeit“, „Erzeuger“ von Zeit, „Überzeit“ und „Substanz“. Seine Wärmetheorie stellte Beuys in den Mittelpunkt. „Leben nach dem Tod / Überzeit / Gegenraum“ wollte er verbinden, um das Wesen des Lebens zwischen Wärme und Kälte zu erfassen. Beuys ergründet die Annahme, dass der Mensch über die chronologisch messbare Zeit hinaus mit Vergangenheit und Zukunft verbunden sei, dass sich das Leben nicht auf die Strecke zwischen Geburt und Tod festlegen lasse, sondern sich Überschreitungsprozesse ereignen, die selbst mit dem Begriff der Intuition nur unzureichend erfasst werden. Der Mensch erzeugt seine eigene Zeit, die das Bewusstsein in jeweils unterschiedlicher Form wahrnimmt und eben auch formt. Es handele sich um einen kreativ-schöpferischen Moment, den die Zeit besitze. Ihr eigentliches Wesen blieb allerdings ein Geheimnis – „Was ist denn / nun / mit der Zeit“, fragte Beuys noch in den 1980er Jahren. Ob ihn eine Aussage wie: „Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“, überzeugt hätte?

Wie auch immer es sich damit verhalten mag, Beuys war der Meinung, dass der Mensch für sich selbst verantwortlich ist und er nicht einfach seine Probleme an einen Gott weiterreichen könne. Friedrich Nietzsches Satz „Gott ist tot“ hatte es ihm angetan. Joseph Beuys kommentierte im Gespräch mit dem Jesuitenpater Friedhelm Mennekes: „Er ist tot insofern, als er nie mehr von selbst kommt und den Menschen da irgendwie unter die Arme greift. [...] Sondern das ist ja längst im Menschen drin.“ Es liegt an diesem, aus seiner „Kreativität“ und „Schöpferkraft“ selbst etwas zu machen. Ein zweites „Mysterium von Golgata“ gebe es nicht, „diesmal muß diese Auferstehung durch den Menschen selbst vollzogen werden“. Der Mensch sei nun

selbstbestimmt, „nicht zum wenigsten, sondern zum meisten durch die Inkarnation des Christuswesens in die physischen Verhältnisse der Erde“. Uneingeschränkte Diesseitigkeit ist also für Beuys die Pointe der Inkarnation.

Ganz ohne Christus geht es also nicht. Wissenschaften und Materialismus hätten den Menschen von sich selbst entfremdet. Dieser Zustand müsse verändert werden und genau hier, beschreibt Beuys die selbstgestellte Aufgabe, setze seine Arbeit an; denn es gäbe nicht nur das „Koordinaten-Kreuz“, sondern auch noch ein völlig anderes, christlich konnotiertes. Entscheidend sei es, sich in die Christus-Rolle hineinzusetzen. „Jede menschliche Tätigkeit ist begleitet von diesem im Menschen lebenden höheren Ich, in dem der Christus lebt. Ganz einfach.“ Nicht Gott gestaltet entsprechend die Zukunft, sondern der Mensch, der sein eigenes Potential ausschöpft. Aus der Theologie wird bei Beuys somit Anthropologie. Unmissverständlich hebt er hervor, dass es letztlich nicht um so etwas wie Religion gehe, sondern um eine „erweiterte Tätigkeit des Menschen in Bezug auf sein geistiges Weiterkommen“ (Interview mit Elisabeth Pfister).

„Es hilft uns jetzt kein Gott mehr; wir müssen selber Götter werden.“, hat Beuys einmal im Gespräch mit seinem Schüler Anselm Kiefer und anderen formuliert. Von Rudolf Steiner übernahm er die Formulierung „Christus-Impuls“, um die Kraft zu benennen, die es dem Menschen möglich macht, dem ihn existenziell bedrohenden Materialismus entgegen zu treten. Der Mensch müsse „das Todelement erleben, daß er in völliger Einsamkeit dasteht und nach seinem Wesen, nach dem Wesen der Welt fragt“. In diese Lage sei er gerade nicht durch die Kirche, sondern durch die Wissenschaft gebracht worden. „Der Materialismus ist ein Ergebnis des menschlichen Denkens, menschlicher Ich-Kraft und menschlicher Aktivität im Wissenschaftsgebiet.“ Erst aus der „ungeheuren Einsamkeit“ heraus werde der Mensch empfänglich für die Freiheitsbotschaft Christi.

Wirkliche Freiheit sei nur ohne Gott möglich. Die „innere Aktivität“ wird beschworen, als Gegensatz „zu einer passiven Hingabe an irgendeinen Gott“. Beuys gibt sich gewiss: „Die Götter geben einem gar nichts ohne eigene Tätigkeit. Sie haben schon genug investiert.“ Den Menschen erklärt Beuys konsequent selbst zu „einer Art Gott“ – mit schöpferischer Aktivität als besonderem Kennzeichen. Christus bestimmt



Beuys als „Kooperator“, der zusammen mit dem Menschen wirkt (Gespräch mit Horst Schwebel).

Erneut schiebt sich also das Konzept einer „permanenten Konferenz“ in den Vordergrund. Mensch und Christus begegnen sich auf Augenhöhe. Fast mag der Eindruck entstehen, es ereigne sich ein „herrschaftsfreier Dialog“ im Sinne der Diskurstheorie. Die geführten Auseinandersetzungen gelten dem Leben in dieser Welt, sie aktualisieren sich jeweils im gegebenen Moment, der, wenn wir nur genau genug hinschauen, hinreichend an seiner eigenen Plage zu tragen hat. Die Verwundbarkeit des Menschen lässt sich nicht aufheben. Sie ist für Beuys eine anthropologische Konstante. Der Schmerz lässt sich lokalisieren, beschreiben, thematisieren, aber verschwindet nicht. Für lebensnotwendig hält Beuys die schonungslose Konfrontation mit der Verletzlichkeit und den Verletzungen, aber auch mit den Traumata: den individuellen und den kollektiven.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.

## FÜRBITTEN

Gott,  
wir leben in einer Welt, die nicht ist wie sie sein sollte.  
Wir sind auf Veränderungen angewiesen,  
auf Bewegung,  
damit werden kann, was sein sollte.

Lass uns empfänglich werden für die Impulse,  
die uns umgeben:  
Die Anstöße der Kunst, die uns aufrütteln,  
in Bewegung setzen,  
die Anstöße unseres Gewissens,  
die Anstöße unserer Mitmenschen,  
die mehr sehen und mehr tun als wir selbst.

Uns ist so viel gegeben.  
Du hast uns ausgestattet mit einer kreativen Kraft,  
die uns, die unsere Welt verändern kann.

Stärke uns in dieser Kraft!  
Stärke uns in dieser Zuversicht,  
dass wir uns und unsere Welt verändern können,  
dass Deine Kraft gerade in den Schwachen,  
ja in den Leidenden lebt...

Heilung ist nötig und möglich,  
wenn wir unsere Wunden zeigen,  
wenn wir den Schmerz als Impuls begreifen und wirken lassen.

Lass uns diese schöpferische Kraft spüren,  
die uns gegeben ist.

Lass uns die Reserven spüren,  
aus denen wir schöpfen können,  
aus denen andere geschöpft haben.

Tägliches Brot, um das wir Dich bitten:

## VATERUNSER

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.

## SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.

## KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Evangelische Bank

IBAN: DE45 5206 0410 5903 9955 69 | BIC: GENODEF1EK1

## MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

*Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.*

Bildnachweis Titelseite

**JOSEPH BEUYS, KREUZ (1949) UND DUMME KISTE (1982)  
St. Matthäus-Kirche**